

JOHN OLE ASKEDAL

ZUR ENKLITISIERUNG DES PRONOMENS ES ('S) IM DEUTSCHEN EINE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ANHAND DER ERZÄHLPROSA THOMAS MANN'S

0. EINLEITUNG

Im gesprochenen Deutsch, und zwar vorrangig auf der „phonostilistischen Ebene des Gesprächs“,¹ werden Personalpronomina häufig dem vorangehenden Wort enklitisch angeschlossen, wobei Vokalreduktion bzw. u.U. auch Vokaltilgung eintreten kann,² vgl. z.B. — mit der Normalorthographie angeglichener, ungenauer Wiedergabe der phonetischen Fakten — *da stehtse* (für: ... *steht sie*), *jetzt hammers geschafft* (für: ... *haben wir es...*) usw.³ Derartige sprechsprachliche Enklisen finden normalerweise keine Berücksichtigung in der Schrift; jedoch erscheint gelegentlich die enklitische Variante des Pronomens es vor allem in belletristischen Texten auf unterschiedlichen Niveaus als *'s* (*nun kommt's*) oder — was im allgemeinen ziemlich viel seltener vorkommen dürfte — *s* (*nun kommst*).

Um etwaige Regeln für die Enklitisierung von *es* nachweisen und Beobachtungen zum Gebrauch in Texten anstellen zu können, sollen in diesem Aufsatz ein paar Erzähltexte von Thomas Mann exemplarisch untersucht werden.⁴ Die Wahl eben dieses Autors hat zunächst die heuristische Begründung, daß in einigen seiner Werke einschlägige Beispiele einigermaßen häufig auftreten; andererseits bietet sie aber auch Gele-

¹ G. Meinhold/E. Stock, *Phonologie der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1980, S. 96.

² Vgl. Meinhold/Stock (s. Anm. 1), S. 96 f.

³ Für weitere Beispiele und weiterführende theoretische Diskussion der Problematik vgl. insbesondere O. Werner, *Mundartliche Enklisen bei Schmeller und heute*, in: Johann Andreas Schmeller und der Beginn der Germanistik, hg. von L. M. Eichinger/B. Naumann, München 1988, S. 127—147.

⁴ Die exzerpierten Texte sind die Erzählungen „*Die vertauschten Köpfe*“ und „*Das Gesetz*“ in: Th. Mann, *Der Tod in Venedig und andere Erzählungen*, 608.—637. Tausend, Frankfurt a. M. 1973, S. 104—176 bzw. 196—248 (Sigue: E), und *Doktor Faustus — Die Entstehung des Doktor Faustus*, Frankfurt a. M. 1987, Kap. X—XXVI, S. 109—348 (Sigue: F).

genheit, stilistischen Aspekten bzw. Funktionen der schriftlichen Fixierung von es-Enklisen bei Thomas Mann auf die Spur zu kommen.

1. DER TOPOLOGISCHE RAHMEN: ABFOLGEREGELN FÜR NOMINALGLIEDER IM SOG. „MITTELFELD“ DES DEUTSCHEN SATZES

Die Enklitisierung von es ist ein Aspekt der Distribution der Nominalglieder mit Subjekt-, Objekt- oder aber auch Prädikativfunktion im Deutschen. Die in diesem Zusammenhang notwendigen Parameter für ihre Untersuchung sind teils topologischer, teils kategorieller, d.h. morphologisch-konstruktioneller Art. Als topologischen Rahmen setzen wir aufgrund der sog. „Stellungsfeldereinteilung“ des deutschen Satzes das „Mittelfeld“ („Zentralfeld“) mit dem benachbarten „1. Klammerfeld“ an.⁵ In kategorieller Hinsicht ist es von Belang, ob das betreffende Nominalglied ein sog. „Leichtglied“, d. h. ein persönliches Pronomen (*er, sie, es* und das Reflexivpronomen in beiden Numeri und allen vier Kasus und der Nominativ *man*; im folgenden durch jeweils „n, a, d“ bezeichnet) oder aber ein sog. „Normalglied“ (alle anderen Nominalglieder in beiden Numeri und allen vier Kasus; im folgenden durch jeweils „N, A, D, G“ bezeichnet) ist.⁶

Ausgehend von dieser Einteilung empfiehlt sich ein Verfahren, wo zunächst — etwa als allgemeine Hintergrundinformation — eine zusammenfassende Übersicht über die für Subjekt- und Objekt-NP gültigen Abfolgeregularitäten gegeben wird, und zwar in dieser Reihenfolge: 1. Normalglieder; 2. Leichtglieder; 3. Sequenzen von Normalgliedern und Leichtgliedern; 4. enklitisches es. Einschlägigen Darstellungen zufolge sind im einzelnen folgende Distributionsregeln anzunehmen:⁷

1.1 Bei den Normalgliedern gelten als statistisch dominante Normalabfolgen N — A, N — D, N — D — A, vgl. (1):

(1 a) *weil der Junge das Mädchen liebte.*

b) *weil der Junge dem Mädchen half.*

c) *weil der Junge dem Mädchen einen Ball schenkte.*

⁵ Vgl. z. B. J. O. Askedal, *Über ‚Stellungsfelder‘ und ‚Satztypen‘ im Deutschen*, in: Deutsche Sprache 14 (1986), S. 193—223; hier S. 195, 215 ff.

⁶ P. Jørgensen, *Tysk Grammatik*, Bd. III, København 1964, S. 174.

⁷ Wir beziehen uns im folgenden vor allem auf Jørgensen (s. Anm. 6), S. 174—177, J. Zeman, *Untersuchungen zur Satzgliedstellung im Nebensatz in der deutschen Sprache der Gegenwart*, Brno 1979, S. 69—77, U. Hoberg, *Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache*, München 1981, S. 40—97, und U. Engel, *Deutsche Grammatik*, Heidelberg 1988, S. 320—325.

Jedoch kommen auch in einigem Ausmaß D — N-, A — N- und N — A — D-Abfolgen vor, vgl. (2):

- (2 a) *weil den Zuschauern das Stück gefiel.*
- b) *weil die Zuschauer das Stück beeindruckt hatte.*
- c) *weil der Junge den Ball einem Mädchen schenkte.*

Generell ausgeschlossen sind indessen D — A — N- bzw. A — D — N-Abfolgen, vgl. (3):⁸

- (3 a) *wenn die Polizei dem Arzt jemanden vorführt.*
- b) *wenn dem Arzt die Polizei jemanden vorführt/* dem Arzt jemanden die Polizei vorführt.*
- c) *wenn jemanden die Polizei dem Arzt vorführt/*jemanden dem Arzt die Polizei vorführt.*

Unproblematisch, weil noch restringierter sind die verhältnismäßig wenigen Verbkonstruktionen mit Genitivobjekt, die auf N — G- bzw. N — A — G-Abfolgen festgelegt sind, vgl. (4):

- (4 a) *weil die Arbeiter des verstorbenen Generalsekretärs/seiner gedachten.*
- b) *weil der Staatsanwalt den Vorbestraften des Diebstahls/dessen anklagte.*

1.2. Leichtglieder sind allgemein auf n — a-, n — d- und n — a — d-Abfolgen festgelegt, vgl. (5):⁹

- (5 a) *weil er sie liebte.*
- b) *weil er ihr half.*
- c) *weil er ihn ihr schenkte.*

Allgemein auszuschließen sind — mit den weiter unten zu besprechenden Ausnahmen bei Enklise — (2a) bzw. (2b) entsprechende d — n — a- und a — n — d-Abfolgen. Aus diesen Beschränkungen ergibt sich, daß die auf Thema-Status festgelegten Leichtglieder im Gegensatz zu den Normalgliedern für sinnbezogene Abfolgevariationen normalerweise nicht verfügbar sind.

1.3. Für die Kombination von Leicht- und Normalgliedern gilt grundsätzlich, daß Leichtglieder den Normalgliedern vorangehen, d.h. es sind n — A-, n — D-, n — a — D-, n — d — A-, a — N-, d — N-, a — N — D-, d — N — A- und a — d — N-, aber keine A — n-, D — n-, D — n — a- oder A — n — d-Abfolgen o.dgl. möglich, vgl. (6):

- (6 a) *weil es das Publikum/*das Publikum es (n) beeindruckte.*
- b) *weil sie den Zuschauern/*den Zuschauern sie gefiel.*
- c) *weil ihn die Frau dem Arzt/*dem Arzt ihn die Frau/* dem Arzt die Frau ihn vorstellte.*

⁸ Vgl. insbesondere Hoberg (s. Anm. 7), S. 66.

⁹ Hoberg (s. Anm. 7), S. 71, deutet auch die Möglichkeit von n — d — a-Abfolgen an (etwa: *weil er ihn ihr/er ihr ihn vorstellte*); jedoch scheinen derartige Fälle kaum belegbar zu sein.

Ausgenommen von dieser allgemeinen Regel ist freilich das Normalglied-subjekt, das pronominalen Leichtgliedern fakultativ vorangestellt werden kann und auch sehr häufig vorangestellt wird, vgl. (7):

(7 a) *weil sie der Junge/der Junge sie sehr liebte.*

b) *weil ihr der Junge/der Junge ihr helfen wollte.*

c) *weil ihn ihr der Junge/der Junge ihn ihr geschenkt hatte.*

1.4. Die Enklitisierung von *es* kann zunächst direkt ausgehend von *n* — *a* — *d*-Abfolgen erfolgen, vgl. (8):

(8 a) *nun hat es/hat's endlich aufgehört.*

b) *weil sie es ihm/sie's ihm geschenkt hat.*

Bei Enklise sind aber auch Abfolgen möglich, die in der in (5) vorliegenden Leichtgliederabfolge keine, wohl aber in Normalgliederabfolgen eine Entsprechung haben, vgl. z.B. (8c):

(8 c) *weil sie ihm's geschenkt hat.*

Es sei hervorgehoben, daß keine der übrigen Leichtglieder (persönliche Pronomina) derartige Abweichungen von der pronominalen Leichtgliederabfolge erlauben. Nicht nur in referentieller,¹⁰ sondern auch in distributioneller Hinsicht weist somit das Pronomen (die Pronominalform *es*) besondere Eigenschaften auf, auf die im folgenden näher einzugehen sein wird.

2. ZUR SYNTAGMATISCHEN UND SYNTAKTISCHEN ANALYSE DER (')S-ENKLISEN

Bei einer Untersuchung der Enklitisierung von *es* als (')s sind zum einen zu beachten die topologischen und Wortartenspezifika der Basis,¹¹ d.h. des Gliedes, dem sich *es* enklitisch anschließt, und zum anderen die Kasus- und Funktionseigenschaften von *es* in der jeweiligen Umgebung. In ersterer Hinsicht wird wie schon angedeutet auf die „Stellungsfelderanalyse“ des deutschen Satzes, insbesondere das Mittelfeld und das 1. Klammerfeld Bezug genommen, und in letzterer Hinsicht ist zu berücksichtigen, daß die beiden jeweils möglichen Kasusinterpretationen Nominativ und Akkusativ sich auf die drei syntaktischen Funktionen Subjekt, Subjektsprädikativ (im Nominativ) und Objekt (im Akkusativ) verteilen.¹²

Im folgenden sollen alle belegten Kombinationen dieser beiden Parameter bzw ihrer Realisierungen veranschaulicht werden.

¹⁰ Vgl. J. O. Askedal, *Zur kontrastiven Analyse der deutschen Pronominalform es und ihrer Entsprechung det im Norwegischen*, in: Deutsche Sprache 13 (1985), S. 107—136; hier S. 108 f., 115 ff.

¹¹ Vgl. Werner (s. Anm. 3), S. 128.

¹² *es* kommt als Pronominalisierung eines Objektsprädikativs im Akkusativ kaum vor.

2.1. Enklitisierung an das finite Verb im 1. Klammerfeld der Satztypen I und II (55 Belege)

Das nominativische (')s steht als Subjekt in insgesamt 39 Belegen, die sich auf 32 Hauptsätze mit Zweitstellung des Finitums (Satztyp I) einerseits und 7 Sätze mit Erststellung des Finitums (Satztyp II) andererseits verteilen, vgl. (9)–(10):

- (9) a) *auf dich kommt's an.* (E 231)
b) *Hier gibt's nur zu enden und gar nichts anzufangen.* (E 137)
c) *Kurzum, zwischen uns brauchts keinen vierigen Wegscheid im Spesser Wald und keine Zirkel.* (F 331)
d) *aber als Erklärung genügt's nicht.* (F 318)
- (10) a) *oder ist's nur Metapher für ein bißchen normale Dürer'sche Melencolia?* (F 315)
b) *und wären's dreihundert!* (E 245)
c) *Ging's aber schlecht, so . . .* (E 214)
d) *Gäbs doch nur Krieg da draußen, damit was los wär!* (F 314)
e) *als käm's ihm nicht zu, . . .* (F 141)

In insgesamt 15 Belegen (16, wenn mit (11f) weiter unten gerechnet wird) liegt ein verbdependentes oder — was indessen nur einmal (bzw. zweimal) vorkommt — adjektivdependents (')s im Akkusativ vor, vgl. (11):

- (11) a) *Gott schrieb's in den Stein mit meinem Griffel, . . .* (E 247)
b) *denn wir selber können's nicht ausmachen.* (E 157)
c) *wer leugnets?* (F 320)
d) *will's Gott, . . .* (E 236)
e) *sie sind's gewöhnt hier.* (F 187)

Für sich steht der Beleg (11f) mit dem als distributionell defektives Adjektiv anzusehenden Lexem *imstande*.¹³

- (11) f) *er war's nicht imstande, . . .* (E 246)

Von der gegenwärtigen Valenz von *imstande* (*sein*) her wäre *dazu* (wie in: *er war nicht dazu imstande*) zu erwarten. Das es ist möglicherweise als morphosyntaktische Nachahmung des aus einem früheren Genitiv entstandenen *es* (in Fällen wie: *er war es zufrieden*; vgl. weiter unten) aufzufassen.¹⁴

Nur in 4 der insgesamt 56 Belege steht enklitisches (')s als Teil einer Leichtgliedersequenz. Mit 3 Belegen überwiegt hier die n — d-Abfolge wie im schon angeführten Beleg (10e), zu denen folgender Fall mit n — a-Abfolge hinzukommt:

- (12) *Wie wird's mich nach der Sonne frieren' . . .* (F 303)

¹³ Vgl. J. O. Askedal, *Zur Positionssyntax adjektivdependenter Infinitive im Deutschen. Eine empirische Untersuchung anhand der Erzählprosa Thomas Manns*, in: Gedenkschrift für Ingerid Dal, hg. von J. O. Askedal/K. E. Schöndorf/C. Fabricius-Hansen, Tübingen 1988, S. 116–137; hier S. 117.

¹⁴ Vgl. Ingerid Dal, *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*, 3. Aufl., Tübingen 1966, S. 30 f.

Alle in Frage stehenden Fälle genügen der in (5) veranschaulichten grundlegenden n — a — d-Abfolge im Leichtgliederbereich.

Die als Basis der (')s-Enklisen dienenden finiten Verbformen sind:

(i) ist	(15)	kann	(ii) gäb
will	(5)	liegt	hab
war	(4)	macht	käm
sind	(3)	nimmt	seh
kommt	(3)	scheint	(iii) wären
gibt	(2)	schrieb	können
steht	(2)	soll	(iv) genügt
braucht		sollt	(v) leugnet
geht		stand	
gab		wird	
hat			

Aus dieser Übersicht erhellt, daß in ganzen 51 Belegen einsilbige Verbformen vorliegen, d.h. durch die Enklise werden stark bevorzugt einsilbige Wortformen als solche aufrechterhalten bzw. u.U. auch neu geschaffen. Besonderes Interesse kommt in diesem Zusammenhang der Gruppe (ii) zu, wo zur Bildung komplexer Wortformen mit enklitischem (')s apokopierte Varianten ursprünglich zweisilbiger Verbformen verwendet werden. Demgegenüber findet sich im Corpus nur ein Beleg mit Apokope beim Verb ohne Wegfall des e in es (13):

(13) *als hätt'es Tollkirschen gegessen.* (E 140)

Was die übrigen Gruppen (iii)—(iv) betrifft, wäre darauf hinzuweisen, daß man sich bei *wären* und möglicherweise auch *können* wohl sprachliche Synkope des Endungs-e vorstellen kann und daß *genügt* die Betonung auf der zweiten Silbe hat, woraus sich im Verhältnis zu (')s das gleiche Betonungsmuster wie in Einsilblern ergibt. Es bleibt somit eigentlich nur *leugnet* als unzweideutige zweisilbige Basis der Enklise bei Verbformen im 1. Klammerfeld.

2.2. Enklitisierung an die Subjunktion (bzw. eine Konstituente einer subjunktionalen Sequenz) in Satztyp III (15 Belege)

In 9 Belegen steht enklitisches nominativisches (')s mit Subjektfunktion, vgl. (14):

(14 a) *wie's bei schweren Anfällen ist, ...* (F 297)

b) *Ein gutes, sag ich, wens nicht zu teuer.* (F 190)

c) *ein Bursche von seinem Bau, dem's nicht mehr gelänge, ...* (F 144)

Einmal steht nominativisches 's als Subjektsprädikativpronominalisierung:

(15) *die Epoche der Kultur und ihres Kultus wirst du durchbrechen und dich der Barbarei erdreisten, die's zweimal ist, ...* (F 324)

In den restlichen 5 Belegen steht (')s als Akkusativobjekt, vgl. (16):

(16 a) *wie's dein Dünkel sich ausgeheckt, ...* (F 330)

b) *wers von Natur mit dem Versucher zu tun hat, ...* (F 314)

In keinem Beleg dieser Gruppe liegt eine mehrgliedrige pronominale Leichtgliedersequenz vor.

Als subjunktionale Basis der (')s-Enklise erscheinen folgende Wörter:

(i) wenn	(2)	(iv) der	(Nom. Sg. M.)	(2)
(ii) wie	(5)	dem	(Dat. Sg. M.)	
		die	(Nom. Sg. F.)	(2)
(iii) wer	(2)	(in) der	(Dat. Sg. F.)	

Es bestätigt sich auch hier die allgemeine Tendenz, das (')s einem einsilbigen Wort anzuschließen, wobei die Einsilbigkeit bei der Enklise beibehalten bleibt. In diesem Zusammenhang wäre indessen der folgende Beleg (17) besonders zu erwähnen:

(17) *bleich und gewölbt die Stirn, aus der das Haar wohl erhöhend zurückgeschwunden, aber von ders zu den Seiten dicht, schwarz und wollig dahinstand, ...* (F 317)

Dies ist der einzige Beleg, wo die Basis der Enklise kein selbständiges Satzglied, sondern vielmehr Teilkonstituente eines Satzgliedes ist. In intonatorischer Hinsicht wäre die Sequenz *in der* am ehesten mit *genügt* in (9d) zu vergleichen.

2.3. Enklitisierung an eine Konstituente (ein Pronomen) im Mittelfeld (97 Belege)

Da (')s im vorgelegten Corpus in der in Frage stehenden syntagmatischen Umgebung sich ausnahmslos einem persönlichen Pronomen anschließt, nimmt es in allen Fällen an Leichtgliedersequenzen teil, nach denen in den beiden vorangehenden Abschnitten 2.1, 2.2 besonders gefragt werden mußte und die sich nur unter den in Abschnitt 2.1, nicht unter den in Abschnitt 2.2 behandelten Fällen belegen ließen. Wir gehen zunächst auf die 74 Belege ein, wo die Sequenz mit (')s-Enklise der Normalabfolge in (5) entspricht, und gehen dann zu den 23 Belegen über, wo im Verhältnis zur Abfolge in (5) eine Abweichung der schon durch (8) veranschaulichten Art zustande kommt.

(i) In (5) entsprechenden Sequenzen kann enklitisches (')s im Nominativ nur als Subjektsprädikativ einem vorangehenden Nominativsubjekt vorangestellt werden, wobei sich n — n-Abfolgen ergeben. Dafür gibt es im Corpus nur 3 Belege, vgl. (18):

(18) *was Sie von Gottes wegen sind. Seien Sie's in Demut, ...* (F 114)

In den beiden übrigen Belegen erscheint als Subjekt *du* bzw. *man*.

In den restlichen 94 Belegen erscheint enklitisches (')s im Akkusativ.

(ii) Davon sind 9 Fälle gewöhnliche n — a-Abfolgen, vgl. (19):¹⁵

- (19 a) *Darum muß'ich's erleben, daß ...* (E 172)
 b) *daß ichs nicht höre!* (F 303)
 c) *mit deinem Blut hast du's bezeugt ...* (F 331)
 d) *so hatte er's doch mit anderem Körper getan, ...* (E 153)
 e) *als sie's hörte.* (E 199)
 f) *wie mans macht, ists falsch.* (F 312)
 g) *Dabei wollen wir's lassen.* (E 246)
 h) *Außerordentlich Dürerisch liebt Ihrs, ...* (F 303)
 i) *daß sie's nimmer vergaßen.* (E 234)

Hinzu kommen noch zwei Belege mit auf alten Genitiv zurückgehendem ('s bei *zufrieden*,¹⁶ vgl. (20):

- (20 a) *wenn ihr's zufrieden seid, ...* (E 151)
 b) *dann werden sie's schon zufrieden sein.* (E 113)

(iii) Für dreigliedrige Sequenzen gibt es nur die vier Belege für n — a — d-Abfolgen in (21):

- (21 a) *indem ich's ihm abnähme zu leben; ...* (F 337)
 b) *wenn ich's mir vorstelle, ...* (F 256)
 c) *ohn'alle Bemäntelung hast du's mir gegeben.* (F 160)
 d) *So richteten wirs dir mit Fleiß, ...* (F 331)

Die Streuung der Enklisen mit **akkusativischem ('s** auf verschiedene pronominale Subjekte als Basis ist wie folgt:

Singular		Plural	
ich	20	wir	4
du	10	ihr/Ihr	5
er	11	sie	10
sie	3		
man	8		

Daß sich keine *es's*-Enklisen belegen lassen, leuchtet schon aus phonologischen Gründen ein.

Für durch Enklise bedingte Abweichungen von der pronominalen Abfolge in (5) gibt es insgesamt 23 Belege, die hauptsächlich auf dreierlei Art und Weise zustande kommen.

(i) Durch Anschluß des enklitischen ('s an eine pronominale Dativform entstehen (n —) d — a-Abfolgen, die freilich von den n — a — d-Abfolgen in (21) abweichen, dafür aber mit den statistisch dominanten N — D — A-Abfolgen bei Normalgliedern übereinstimmen. Derartige (n —) d — a-Abfolgen sind insgesamt 15mal belegt; davon sind 9 volle n — d — a- und 5 d — a-Abfolgen. In den ersteren Fällen steht 2mal die Sequenz

¹⁵ Auf (19a) als vereinzelt Beleg für orthographische Markierung einer enklitischen Gesamtsequenz sei hier besonders aufmerksam gemacht. Vgl. dazu *Wer-ner* (s. Anm. 3), S. 131 f.

¹⁶ Vgl. den Hinweis in Anm. 14.

du mir's wie in (22) und ganze 5mal die Sequenz *du dir's* mit reflexivem Dativ, vgl. (23). Auch die beiden restlichen Belege in (24) zeigen reflexiven Dativ:

(22 a) *daß du mir's hast stillstehen lassen ...* (E 139)

b) *Schlägst du mirs dar?* (F 333)

(23 a) *Nun aber setztest du dir's in den Kopf ...* (E 110)

b) *daß du dirs holtest, ...* (F 331)

(24 a) *unmöglich könne man sich's zum heiligen Volk aufrichten, ...*
(E 246)

b) *Leicht ließen sie sich's gesagt sein, ...* (E 237)

In einem der Belege für d — a-Abfolge mit nichtreflexivem Dativ steht das pronominale Subjekt im Vorfeld (25a); sonst handelt es sich um Imperativkonstruktionen (25b, c):

(25 a) *Ich sehe dirs am Gesichte an, ...* (F 303)

b) *Erzähle mir's später, ...* (E 115)

c) *Nimm dir's nicht sehr zu Herzen, ...* (E 159)

Den reflexiven n — d — a-Abfolgen entsprechen zwei d — a-Abfolgen, vgl. (26):

(26) *Sie habe sich's doch gedacht!* (F 342)

(ii) In zwei Fällen ergibt die Enklise eine d — n-Abfolge mit nichtreflexivem Dativ (27):

(27 a) *war mir's wie eine Beschämung für ihn ...* (E 141)

b) *immer war mir's, als käm's ihm nicht zu, ...* (E 141)

(iii) Im Verhältnis zu den vorangehenden Fällen in (ii) etwas zahlreicher vertreten ist mit 6 Belegen die a — n-Abfolge. Daran fällt vor allem die morphologische Einheitlichkeit auf; es handelt sich durchweg um *sich(')s*-Sequenzen in lexikalisierten Reflexivkonstruktionen (28) und dem unpersönlichen Passiv nahestehenden sog. „Mittelkonstruktionen“ (29):¹⁷

(28 a) *um den Proliferationsvorgang handelt sichs bei dem ganzen Zauber.* (F 313)

b) *wie sich's verhielt, ...* (E 141)

c) *und wenn sich's anstellt wie grad jetzt, ...* (F 341)

d) *da hat sich's nun so gefügt ...* (E 146)

(29 a) *Wie lebt sichs in Klepperlins Haus?* (F 326)

b) *Leute mit denen sich's reden läßt, ...* (E 125)

3. ZUSAMMENFASSUNG

3.1. In morphosyntaktischer Hinsicht gibt der Befund des Abschnitts 2 zu folgenden Schlußfolgerungen und Überlegungen Anlaß:

¹⁷ Vgl. W. Abraham, *Was hat sich in „damit hat sich's“?*, in: *Das Passiv im Deutschen. Akten des Kolloquiums über das Passiv im Deutschen*, hg. von Centre de Recherche en Linguistique Germanique (Nice), Tübingen 1987, S. 51—71; hier S. 54 ff., 63 f.

(i) In den herangezogenen Thomas Mann-Texten handelt es sich überwiegend um Wort-Enklisen in dem Sinne, daß enklitisches ('s sich einem Wort mit syntaktischer Gliedfunktion anschließt. Als einzige mögliche Ausnahme wäre eventuell nur der Beleg (17) zu verzeichnen. Dem entspricht, daß die Basis der Enklise im nominalen Bereich praktisch immer ein Pronomen ist.

(ii) Das Basiswort ist überwiegend einsilbig, und die Einsilbigkeit bleibt bei der Enklise beibehalten.

(iii) In der bei weitem überwiegenden Mehrheit der Fälle, d.h. in allen Belegen der durch (9) bis (21) veranschaulichten Typen, liegt die statistisch dominante Leichtgliederabfolge in (5) vor, bzw. kann darauf rekurriert werden. Die Enklitisierung läßt sich somit in diesen Fällen prinzipiell als Beseitigung der Wortgrenze zwischen der Basis und es mit anschließender Univerbierung und Anlautstilgung verstehen.

Die d — a-Abfolge in (22)—(26) kann nur auf etwa die gleiche Art und Weise beschrieben werden, falls bei Pronomina nicht mehr die n — a — d-Abfolge, sondern vielmehr eine n — d — a-Abfolge als die zugrunde liegende angesehen wird. Dies setzt freilich voraus, daß die große Menge der sonst obligatorischen (n —) a — d-Abfolgen durch eine Permutations-transformation sekundär deriviert ist. Die Zugrundelegung einer n — d — a-Abfolge mag aber trotzdem nicht ganz abwegig sein. Zum einen überwiegen bei Enklitisierung n — d'a-Abfolgen gegenüber n'a — d-Abfolgen (vgl. (21) gegenüber (22)—(27)), und zum anderen entspricht die n — d — a-Abfolge der bei nichtpronominalen Nominalgliedern stark dominanten N — D — A-Abfolge, die in einem generelleren Rahmen folgende Vorzüge aufzuweisen hat: 1. Sie entspricht der universell sehr starken Distributionstendenz, das indirekte dem direkten Objekt voranzustellen,¹⁸ die im Rahmen des „Empathie“-Prinzips von Kuno¹⁹ erklärlich ist; 2. sie läßt sich auch unschwer mit der in wichtigen deutschen Rektionskonstruktionen vorherrschenden Tendenz zur XV-Abfolge, nach der mit dem Verb enger verbundene Ergänzungen gegen das Satzende streben, in Einklang bringen;²⁰ und 3. sie hat allem Anschein nach die größere Textfrequenz. Es kommen noch folgende generellere Überlegungen hinzu: 4. Bei Pronomina sind in nicht wenigen Sprachen besondere Distributionsregeln zu beobachten; und 5. es kann überhaupt systematisch bzw. deskriptiv vorteilhaft sein, bei morphosyntaktisch unterschiedlichen Realisationsformen der gleichen syntaktisch-funktionalen Kategorien von einer

¹⁸ Vgl. G. Mallinson/B. J. Blake, *Language Typology*. Cross-linguistic Studies in Syntax, Amsterdam — New York — Oxford 1981, S. 161 ff.

¹⁹ Vgl. S. Kuno, *Subject, Theme, and the Speaker's Empathy — A Reexamination of Relativization Phenomena*, in: *Subject and Topic*, hg. von Ch. N. Li, New York etc. 1976, S. 417—444; hier S. 431 ff.

²⁰ Vgl. M. Bierwisch, *Grammatik des deutschen Verbs*, 4. Aufl., Berlin (DDR) 1966, S. 34 ff.

gemeinsamen Grundfolge auszugehen, und zwar insbesondere auch, um Verhältnissen der in 4. genannten Art gerecht werden zu können.

Auf alle Fälle bedürfen die freilich wenig zahlreichen *d — n-* und *a — n-*Abfolgen einer besonderen Erklärung, da sie keinen Rückgriff auf eine statistisch dominante Normal- oder Grundabfolge erlauben. Aus syntaktischer Sicht scheint somit die Annahme einer Permutationsregel erforderlich; über deren funktionale Begründung läßt sich indessen diskutieren. Es sollen hier bloß folgende Andeutungen gemacht werden:

Die *mir*'s-Sequenzen genügen zweifelsohne dem Kunoschen „Empathie“-Prinzip, in den vorliegenden Fällen insbesondere auch deren ikonischer „*me first*“-Version,²¹ besser als entsprechende, auch mögliche *es mir*-Sequenzen.

Im Hinblick auf die *sich*(')s-Sequenzen wäre wohl zu erwähnen, daß unpersönliche Konstruktionen im lexikalischen Bereich mit wenigen Ausnahmen (*mich friert*('s), *ihm graut* (es) *vor dem Examen u.e.a.m.*) ein obligatorisches formales Subjekt aufweisen, während das unpersönliche Passiv obligatorisch subjektlos ist (*weil* (*es) *lange gearbeitet wurde*). Da die *sich*(')s-Sequenzen in „Mittelkonstruktionen“ wie (29) funktionale Berührungspunkte mit unpersönlichen Passivkonstruktionen haben, wäre es wohl denkbar, daß die Aufgabe des Wortstatus des formalen Subjekts *es* in der *sich*(')s-Sequenz eine Art ikonischen morphosyntaktischen Kompromisses zwischen gewöhnlicher lexikalischer unpersönlicher Konstruktion einerseits und unpersönlichen Passivkonstruktionen andererseits darstellt.

3.2. Für die (')s-Enklisen scheinen keine semantischen Bedingungen zu gelten. Wie schon aus den angeführten Beispielen hervorgehen dürfte, spielt es offensichtlich keine Rolle, ob *es* ein nichtreferentielles, formales Subjekt oder Objekt oder ein referentielles *es* mit Hinweisungsfunktion ist; d.h., die Enklitisierung ist grundsätzlich ein grammatischer — phonologisch und morphosyntaktisch gesteuerter — Prozeß.

3.3. Die in Abschnitt 3.1 angestellten Überlegungen zur Enklitisierung von *es* können zusammen mit den Ausführungen in Abschnitt 1 zu einer allgemeineren Subklassifizierung deutscher Nominalglieder mit Subjekt- und Objektfunktion aufgrund der jeweiligen Positionseigenschaften Anlaß geben; vgl. nachstehenden Vorschlag:

- (i) Nichtpronominale Subjekte, die entweder gewöhnliche Normalglied-distribution haben oder aber auch Leichtgliedern vorangehen können;
- (ii) nichtpronominale Objekte (in Akkusativ, Dativ, Genitiv), die auf Normalglieddistribution beschränkt sind;
- (iii) persönliche Pronomen (außer dem „echten“, d. h. nichtkommutieren-

²¹ Vgl. J. R. Ross, *Ikonismus in der Phraseologie. Der Ton macht die Bedeutung*, in: Zeitschrift für Semiotik 2 (1980), S. 39—56; hier S. 48.

den Reflexivpronomen²² und der Wortform *es*; vgl. weiter unten), die Leichtglieddistribution haben und auch vorfeldfähig sind;

(iv) das „echte“, d.h. nichtkommutierende Reflexivpronomen, das einerseits nicht vorfeldfähig ist, andererseits aber auch später im Mittelfeld als im Leichtgliederbereich anzutreffen ist;²³

(v) nominatives *es* mit Subjektfunktion, das Leichtglieddistribution hat und darüber hinaus an von der Grundfolge in (5) abweichenden Enklisen teilnimmt, aber vorfeldfähig ist;

(vi) *es* im Akkusativ mit Objektfunktion (und wohl auch Nominativ als Prädikativ mit gleicher Distribution), das Leichtglieddistribution hat und darüber hinaus an von der Grundfolge in (5) abweichenden Enklisen teilnimmt, nicht aber vorfeldfähig ist;

Hierzu wird gelegentlich noch gerechnet:²⁴

(vii) *es* als strukturbewahrender Platzhalter an der ersten Stelle in Satztyp I (*es kamen viele Italiener nach Argentinien* gegenüber *kamen (*es) viele Italiener nach Argentinien?* und *weil (*es) viele Italiener nach Argentinien kamen*); in diesem Falle ist aber die Einstufung als Nominalglied aus syntaktischen Gründen — wegen des Ausschlusses von allen anderen bei Nominalgliedern möglichen Positionen im Satz — äußerst fragwürdig.²⁵

3.4. In den dieser Untersuchung zugrunde gelegten Thomas Mann-Texten finden sich die (')s-Enklisen überwiegend in direkter und indirekter Rede und legen somit orthographisches Zeugnis ab für den Gesprächs- bzw. Referatcharakter der betreffenden Textstellen; von den insgesamt 177 Belegen im vorliegenden Corpus entziehen sich nur an die 20 Belege einer Interpretation im Sinne dieser Textfunktion.

In den untersuchten Texten scheint auch zwischen den beiden Enklisenformen 's und s ein stilistisch-funktionaler Unterschied zu bestehen. Dabei ist 's die Normalform: Mit dem vorangehenden Wort zusammengeschiedenes s wird bis auf ein paar Fälle im Gespräch zwischen Adrian Leverkühn und dem Teufel im *Doktor Faustus*, wo weitgehend „altdeutsch“ gesprochen wird, gebraucht, und in diesem Teil des Romans überwiegt s im Verhältnis zu 's mit 30 gegenüber 14 Vorkommen.

²² Zu den Distributionsrestriktionen des nichtkommutierenden Reflexivpronomens vgl. z. B. J. O. Askedal, *Valensgrammatikk. En kortfattet innføring i synspunkter på tysk verbalens*, Trondheim 1979, S. 108 ff.

²³ Vgl. vor allem W. J. Mueller, *Observations on the Position of the Reflexiv Pronoun in the German Sentence*, in: Monatshefte für den deutschen Unterricht 34 (1942), S. 93—101; hier S. 98.

²⁴ Vgl. P. Eisenberg, *Grundriß der deutschen Grammatik*, Stuttgart 1986, S. 136.

²⁵ Vgl. Askedal 1985 (s. Anm. 10), S. 119 ff.